Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 26. Freitag, den 15. Februar. 1867

Zur Situation.

Zum norddeutschen Parlament. Die Gesammtzahl der Abgeordneten für den norddeutschen Reichstag beträgt 296. Von diesen entsenden die alten preußischen Provinzen 193, und zwar die Provinz Preußen 30, Posen 15, Brandenburg 26, Pommern 14, Schlesien 35, Sachsen 20, Westfalen 17, Rheinprovinz 35, Hohenzollern 1. Die neuen preußischen Provinzen sind durch 42 Abgeordnete vertreten, und zwar Hannover durch 18, Schleswig-Holstein 9, Kurhessen 8, Nassau 5, Lauenburg 1, Frankfurt a. M. 1. Hierzu treten 66 Abgeordnete aus den andern norddeutschen Ländern. Von diesen wählt das Königreich Sachsen 23, Mecklenburg-Schwerin 5, Mecklenburg-Strelitz 1, Braunschweig 3, Oldenburg 3, Oberhessen 3, Sachsen-Weimar 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen 2, Altenburg 1, Reuß ältere und jüngere Linie 2, die beiden Scharzburg 2, Anhalt 2, die beiden Lippe 2, Waldeck 1, Hamburg 3, Bremen 1, Lübeck 1.

Die gleichartigste Gruppe und diejenige, in welcher auch der Parteigegensatz der Liberalen und Konservativen zum einfachsten Ausdruck gelangt, bilden ohne Zweifel die östlichen Provinzen Preußens, mit Ausnahme Posens. Brandenburg, Preußen, Pommern, Schlesien und Sachsen wählen im Ganzen 125 Abgeordnete. Nach den letzten Erfahrungen werden hier die größeren Städte liberal wählen, die große Mehrzahl der Wahlbezirke aber, in denen die ländliche Bevölkerung überwiegt, konservativ oder im besten Falle altliberal. Nur in den Provinzen Preußen und Sachsen ist in Beziehung auf die letzteren Wahlbezirke ein verhältnißmäßig günstigeres Ergebniß für die liberale Partei zu erwarten. In mehreren westpreußischen Wahlkreisen zersetzt bereits das polnische Element die sonst geltenden Gegensätze. In der Provinz Posen mit 15 Abgeordneten ist bei den gegenwärtigen Wahlen der Kampf ein ausschließlich nationaler: nach den vorliegenden Wahrscheinlichkeitsberechnungen wird diese Provinz durch 6 Deutsche aller Parteischattirungen und durch 9 Polen vertreten sein.

Eine zweite Gruppe bilden die beiden westlichen Provinzen Preußens nebst Hohenzollern mit 53 Abgeordneten. Die Konservativen und Altliberalen haben hier nur sehr geringe Aussichten. Der klerikale Einfluß wird sich im gegenwärtigen Falle schwerlich durch eine größere Zahl von direkten Vertretern kund geben; er wird aber, wo die Waage zwischen Liberalen von großdeutscher und preußisch-deutscher Tendenz schwankt, den Ausschlag zu Gunsten der Ersteren zu geben suchen. Uebrigens sind diese Unterschiede auf liberaler Seite dort sehr mannigfach schattirt, und selbst die Herren Buergers, Groote 2c. verwahrten sich in neuer Zeit gegen die Solidarität mit dem Großdeutschthum der „süddeutschen Volkspartei."

In den neuen preußischen Provinzen fehlt ebenfalls jeder Boden für ein Wahlergebniß im Sinne der preußischen Konservativen. Der durchgreifende Gegensatz ist hier der zwischen den Liberal-Nationalen und der durch den gleichen Kantönligeist zusammengehaltenen Koalition der Feudalen und der radikalen Großdeutschen. In Kurhessen und Nassau werden die Wahlen so entschieden national-liberal ausfallen, daß dadurch das Uebergewicht, welches die Partikularisten ohne Zweifel in Hannover und Holstein erlangen werden, sich wieder ausgleichen wird. Die 43 Abgeordneten dieser Gruppe werden sich in zwei ungefähr gleiche Hälften theilen.

Es bleiben die 60 Abgeordneten der nicht preußischen Länder. Hier wird Sachsen ein starkes und ziemlich geschlossenes partikularistisches Kontingent stellen, zu welchem einige feudale Mecklenburger und verschiedene großdeutsche Radikale von anderwärts hinzutreten werden. In den thüringischen Ländern, in Braunschweig, Oldenburg 2c. überwiegt jedoch die nationalliberale Partei wieder so entschieden, daß sie innerhalb dieser ganzen Gruppe wohl noch eine Majorität aufweisen wird.

Das Gesammtergebniß ist das: die Regierung kann nicht entfernt auf eine Majorität der Konservativen, selbst wenn die Altliberalen sich diesen anschließen, rechnen; sie ist darauf angewiesen, den Liberalen so weit entgegenzukommen, daß auch diese sich mit dem Entwurfe der Verfassung des norddeutschen Bundes befreunden können.

— Wie die „Zeidl. Corresp." mittheilt, bleibt es dabei, daß die Session des Norddeutschen Parlaments binnen kürzester Frist, jedenfalls im Beginn des März-Monats eröffnet wird. Der ursprünglich festgesetzte Termin des 24. Februar würde vielleicht, falls eine größere Anzahl von Doppelwahlen die Ansetzung neuer Wahl-Handlungen veranlaßt oder falls etwaige Minoritäts-Wahlen eine Wiederholung der Abstimmung erforderlich machen, sich noch um eine Woche verschoben. Jedenfalls aber, da alle politischen Vorbereitungen beendigt sind und in Betreff der an den Reichstag zu richtenden Anträge die Einigung zwischen den Bundesgenossen erzielt ist, wird die Verzögerung keine längere sein.

Als zuverlässig gilt, daß die verbündeten Regierungen sich endgiltig zur Annahme des Verfassungsentwurfes verpflichtet haben, insofern die Verhandlungen der preußischen Regierung mit dem Reichstage nicht zu wesentlichen Anänderungen desselben führen. In diesem Falle sind weitere Verhandlungen vorbehalten. Die Contingentirung des Effectivs der Friedensarmee und die Feststellung der Beitragsquote der Einzelregierungen sind, — wie die „Wes.-Ztg." mittheilt — unbeschadet transitorischer Bestimmungen, nach preußischem Vorschlage allseitig angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. In der sechsten Versammlung des wissenschaftlichen Vereins gab Herr Major v. Verdy in gedrängten Umrissen ein Bild vom Krieg des Jahres 1866. Nachdem er in schlichter, auf jeden rhetorischen Schmuck verzichtender Schilderung den Inhalt jener ereignißreichsten Woche seit den Freiheitskriegen zusammengefaßt, verweilte er mit besonderem Nachdruck bei den beispiellos geringen Opfern, die der Kampf im Verhältniß zu seinen Ergebnissen gefordert. Auf preußischer Seite sind im Ganzen 4000 Mann gefallen, ungefähr eben so viel erlagen nachträglich ihren Wunden. Die einzige Schlacht bei Kunersdorf kostete dagegen 18,000 Menschenleben, der siebenjährige Krieg 373,000. Um vor Sebastopol stets eine schlagfertige Armee von 100,000 Mann zu erhalten, mußte Frankreich 307,000 Soldaten nach der Krim schicken, 85,000 kehrten davon nie mehr heim, 100,000 als Invaliden.

— Aus einer Anzahl größerer Städte liegen heute bereits Wahlergebnisse vor, welche als definitiv anzusehen sind, da nachträglich wohl nur sehr wenig erhebliche Berichtigungen der vorläufig festgestellten Ziffern erfolgen dürften. In Berlin sind die sechs

Westpreußen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen.

(Fortsetzung.)

Es folgt nun die wichtige Auseinandersetzung über das staatsrechtliche Verhältniß, in welches Preußen (das ehemalige Ordensland) zu Polen trat. Bei dem Umfange dieses Abschnittes können wir hier uns nur darauf beschränken Einzelnes hervorzuheben, welches wir mit den eigenen Worten des Herrn Dr. Prowe anführen.

„Der Vortragende zeigte, wie in der Verfassungsurkunde, welche Westpreußen in dem s. g. Inkorporations-Diplom von König Casimir erhalten, gleich nach beendetem Kriege Lücken und Widersprüche entdeckt wurden. Die Polen betonten diejenigen Stellen des Inkorporations-Diplom, in welchen Casimir von der Wiedervereinigung Preußens mit dem Polnischen Reiche spricht, mit dem es jetzt einen Körper bilden sollte; die Polen wollten Preußen mit einem Worte als eine Provinz betrachten. — Die Preußen dagegen blieben standhaft bei der entgegengesetzten Auffassung, die namentlich durch diejenigen Sätze des Diploms begründet wurde, in denen Casimir die annectirten Lande bei allen Rechten und Freiheiten zu bewahren versprochen und sich verpflichtet hatte, Aemter und Würden an Niemand zu vergeben, der nicht in der Provinz geboren und angesessen sei. Vor allem aber erklärte sie mit Recht, daß bei der Interpretation eines Schriftstückes der Geist ins Auge zu fassen sei. Man müsse sich vergegenwärtigen unter welchen Verhältnissen zu welchem Zwecke die Urkunde ertheilt sei. Vom Orden hätten sie sich gedrückt gefühlt, und deshalb die Landeshoheit dem Könige von Polen angetragen, der sie bei ihrer Freiheit zu schützen gelobet. Die Polnische Interpretation sei unmöglich; denn wie könne man annehmen, daß die Preußen, die ihrer verletzten Freiheit wegen von der stammverwandten deutschen Landesobrigkeit abgehalten seien, sich unter schlimmeren Bedingungen einer Fremdherrschaft unterworfen hätten?

Während die Polen Preußen zu einer vollständigen Provinz ihres Reiches machen wollten, weigerten die Preußen sich standhaft eine engere Verbindung mit dem Polnischen Staate zuzulassen. Sie erklärten, daß sie zwar durch ein festes Bündniß mit dem Polnischen Reiche vereinigtseien, aber **ihre besonderen Gesetze, Sprache, Sitten beibehalten und nur den König mit den Polen gemein hätten.**

Diese wichtige Streitfrage, ob Preußen nur durch Personal-Union mit Polen verbunden sei, kam, obwohl gleich nach Beendigung des Krieges angeregt, damals noch nicht zum Austrage. Die Polen hatten das Terrain nur erst sondiren wollen, und ließen von ihrem Versuche ab, als sie den ernsten Widerstand des ganzen Landes gewahrten. Auch andere Erwägungen nöthigten die Polen zur Nachgiebigkeit. Grollend stand der niedergeworfene Orden da und harrte nur des günstigen Augenblicks, das verhaßte Polnische Joch abzuschütteln und die verlorenen Lande wiederzugewinnen. Auch in Deutschland war man inne geworden, was für ein werthvolles Besitzthum hier im Osten durch die stumpfe Gleichgültigkeit des Kaisers dem Reiche verloren gegangen war. Sonach ließ man den Preußen für jetzt ihre besondere Stellung neben dem Reiche."

Der Vortragende skizzirte darauf, wie die besondere Verwaltung Westpreußens neben dem polnischen Staate organisirt wurde, deren äußere Formen bis in die späteren Zeiten bestehen blieben. Dann zeigte derselbe, wie man die Polonisirung des Landes betrieb, indem die deutsche Sprache aus dem öffentlichen Leben entfernt, durch gezwungene Deutung das Indigenatsrecht illusorisch gemacht, und durch Nichtachtung der übrigen Landes-Privilegien die Annäherung der Preußen an Polen vorbereitet wurde, um die endliche Vereinigung immer entschiedener einzuleiten.

Den Schluß der Vorlesung geben wir wörtlich: „Wiederholt wurden die Preußischen Stände aufgefordert, die Polnischen Reichstage zu besuchen. Die Aufforderung wurde aber stets abgelehnt, weil man sehr wohl einsah, welche Consequenzen daraus zum Nachtheile ihres Vaterlandes gezogen werden sollten. So blieb es bis zum Lubliner Reichstage im Jahre 1569. Als die Preußischen Landesräthe sich auch damals weigerten im Reichsrathe zu erscheinen, erließ der König Sigismund August ein die bisherigen staatsrechtlichen Verhältnisse Preußens vollständig umstoßendes Dekret, welches den Preußen bei Strafe befahl auf den Polni-

liberalen Kandidaten, die Herren Lasker, Waldeck, M. Wiggers, Runge, Fr. Duncker und Schulze-Delitzsch sämmtlich mit sehr großer Majorität gewählt; ebenso in Breslau die Justizräthe Simon und Bouneß, in Magdeburg v. Unruh (gegen Hasselbach), in Stettin O. Michaelis (gegen Konsul Müller). Die einzige konservative Wahl in der Kategorie der größeren preußischen Städte bietet Königsberg, wo General Vogel von Falckenstein gegen den Stadtverordneten-Vorsteher Dickert den Sieg davon trug. In Danzig hat die Aufstellung des Dr. Langerhans nur das leicht vorauszusehende Ergebniß gehabt, daß eine engere Wahl zwischen Twesten und dem Gegenkandidaten der Konservativen Justizrath Martens stattzufinden hat. Die sonstigen Nachrichten aus preußischen Städten konstatiren für dieselben zwar ebenfalls eine bedeutende liberale Majorität; doch sind in den meisten Fällen natürlich erst weitere Mittheilungen aus den mit ihnen vereinigten ländlichen Bezirken abzuwarten, welche das Ergebniß wesentlich modifiziren mögen. Gesichert scheint uns die Wahl des Herrn v. Carlowitz in Görlitz.

Aus den neuen Provinzen liegen nur noch wenige Ergebnisse vor. Frankfurt a. M. hat im letzten Augenblicke mit außerordentlicher Majorität den Baron v. Rothschild als den geeignetsten Vertreter proklamirt. In Hannover hat die Verstimmung über den Verlust des Residenzcharakters Konservative und sogenannte großdeutsche Radikale zur Wahl v. Münchhausens gegen v. Benningsen vereinigt. Nach den Berichten aus Schleswig-Holstein sind dort neben einer oder zwei dänischen Wahlen ausschließlich augustenburgische zu erwarten.

Aus Bremen ist die Wahl des national-liberalen Kandidaten H. H. Meier bereits gemeldet. In den beiden städtischen Bezirken Hamburgs haben die aus dem bekannten Kompromiß verschiedener Parteien hervorgegangenen Kandidaten v. Chapeaurоge und Née (beide für die Freihafenstellung) gesiegt; im Landbezirk scheint dagegen Dr. Goldenbaum gegen Sloman starke Chancen zu haben. Verhältnißmäßig sehr günstig stellt sich das Wahlergebniß in Mecklenburg. In den Städten Mecklenburg-Schwerins sind die liberalen Kandidaten J. Wiggers und Regierungsrath a. D. Prosch gewählt, in Mecklenburg-Strelitz scheint Herr Pogge-Blankenhof gesichert, so daß die Feudalpartei von den 6 Abgeordneten des Landes nur 3 durchsetzen würde.

— Die Petition, welche der Centralausschuß für innere Mission wegen Aufhebung der Spielbanken in Homburg, Ems, Wiesbaden, Doberan, Travemünde u. a. an den Norddeutschen Reichstag zu richten beschlossen hat, hat zahlreiche Unterschriften auch in den politischen Kreisen Berlins gefunden, und zwar nicht bloß unter den Mitgliedern des Herrenhauses, sondern auch des Abgeordnetenhauses. Prof. Cassel, der sie im Abgeordnetenhause circuliren ließ, hat in kurzer Zeit dafür auch die Unterschriften von liberalen Männern der Opposition, wie v. Bockum-Dolffs, Dr. Gneist, Harkort, Lette, Grabow, so wie die von dem Frhrn. Georg v. Vincke und vielen Andern gewonnen. — Dr. Jul. Faucher ist zum Preisrichter in der Jury für die Wohnungseinrichtungen bei der Pariser Ausstellung preußischerseits ernannt worden.

Dresden. Wenn einige Zeitungen melden, daß der König von Preußen mit Rücksicht auf das ihm durch die Bundesverfassung zustehende Recht, alle Bundestruppen nach Gutbefinden zu dislociren, darauf verzichtet habe, Dresden ferner durch preußische Truppen besetzt zu halten, so übersieht man, daß dies ein Widerspruch in sich ist. Jedenfalls wird die Räumung Dresdens nicht früher erfolgen können, als bis jenes Dislokationsrecht nach der formalen Feststellung der Bundesverfassung durch das Reichsparlament zur zweifellosen und unbendigsten Geltung gekommen sein wird.

Nassau. Die Petitionen aus Nassau an den Herrn Ministerpräsidenten, daß die vormals regierende Dynastie mit einem Kapital oder einer Rente abgefunden, aber ihr nicht der Naturalbestand der Landes-Domanialgüter ausgeantwortet werden möge, zählen gegenwärtig bereits über 14,000 Unterschriften. Zur Unterzeichnung sind nur solche Personen zugelassen worden, welche nach unserem früheren Dreiklassen-Wahl-Gesetz wahlberechtigt, also welche besteuerte und angesessene Bürger sind. Außer den hier kontrollirten Unterschriften, haben einige Orte ihre Petitionen direkt nach Berlin geschickt. Andere haben nicht gewagt zu unterscheiden, weil ihnen die Partikularisten drohen, im Frühjahr werde der Herzog mittelst der „rothen Hosen" wieder eingesetzt, und sie würden dann zur Pachtung von Domanialgrundstücken nicht mehr zugelassen werden, wenn sie unterschrieben hätten. Den Petitionen wegen des Domanialgrundbesitzes folgen die wegen Domanial-Jagden nach. Die frühere Dynastie hat das ganze Land (wo nicht bereits alte Privatjagdberechtigungen einzelner Grundherrn bestanden) mit einem Jagdservitut belastet, über welches 50 Jahre lang mit wechselndem Erfolge zwischen der Regierung und dem Volke ein ununterbrochener Krieg geführt wurde. Gegen eine Ablösung der Privatjagdberechtigungen hat man gar nichts. Aber eine Ablösung der Domänen-Jagden würde zugleich das böse Präjudiz aufkommen lassen, als gehörten die Landesdomänen der alten Dynastie. Deshalb wäre diese Maßregel auch ein großer politischer juristischer Schnitzer. „Die sorgliche und gewissenhafte Pflege der öffentlichen Wohlfahrt" in Preußen wird zudem eine solche wirthschaftliche Sünde nicht dulden.

Oesterreich. Die Bildung des neuen Ministeriums schreitet nur langsam vorwärts und scheint bis jetzt nur der Eintritt des Herrn von Hasner als Minister des Unterrichts positiv zu sein. Diese Wahl verfehlt nicht Aufsehen zu erregen einerseits, weil Herr von Hasner Centralist und andrerseits weil er einer der hervorragendsten Führer der Verfassungspartei ist! Herr von Beust scheint sich mit letzterer auf guten Fuß setzen zu wollen, wenigstens deuten darauf die Verhandlungen hin, welche mit Herbst, Giskra und andern Führern dieser Partei gepflogen werden. Herr von Beust soll ferner die Absicht haben, sein schon nach seinem Eintritt in das Kabinet gehegtes Triasprojekt wieder aufzunehmen, demzufolge Galizien eine exclusive Stellung ähnlich der Ungarns erhalten würde, während die zum früheren deutschen Bunde gehörigen Länder als ein kompakter Körper organisirt werden sollen. Für Galizien soll auch bereits eine eigene Hofkanzlei bewilligt worden sein, an deren Spitze Graf Goluchowski stehen würde. Die staatsrechtlichen Phantasien der Czechen haben von Herrn von Beust keine Berücksichtigung zu hoffen. — Was das ungarische Ministerium betrifft, so lagen zwei Ministerlisten vor, von denen die eine den Hofkanzler von Majlath, die andere Deak zum Verfasser hatte; der Kaiser entschied sich für die letztere. Majlath wird in das Privatleben zurücktreten.

— Die von der „Presse" v. 12 gebrachte und auch telegraphisch verbreitete Nachricht, — es werde hier mit dem Könige Georg in Betreff einer finanziellen Auseinandersetzung unterhandelt und zwar durch einen preußischen Bevollmächtigten, der sich mit dem Grafen Platen in Verbindung gesetzt, — entbehrt, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, aller und jeder Begründung. Es ist hier nichts von einem Agenten bekannt, der zu dem angedeuteten Zwecke in Wien wäre und wird an unterrichteter Stelle angenommen, daß preußischerseits nie mit dem Grafen Platen unterhandelt werden würde.

Provinzielles.

Elbing, d. 12. Februar. Das erste Experiment mit dem allgemeinen directen Stimmrecht hat für unsere Stadt das nicht überraschende Resultat gehabt, daß der liberale Candidat Herr v. Forckenbeck gegen den Candidaten der Reaction unterlegen ist.

Marienwerder, den 12. Februar. Norddeutsche Parlamentswahlen. 1300 Wähler. 900 Stimmen wurden abgegeben. Kreisgerichtsrath Wendisch (liberal) erhielt 450, v. Raabe (conservativ) 378 Stimmen.

In Danzig haben erhalten Twesten 4384 Stimmen, Martens, 3523, Langerhans 1017 Stimmen. Es kommen also Twesten und Martens auf die engere Wahl.

Lokales.

— **Zur Wahl für das Parlament**. Nieszewken, Dr. Meyer 48, v. Sänger 71.

Kozybor, Dr. Meyer 8, v. Czarlinski 2, v. Sänger 44.

Rogowo, Dr. Meyer 40, v. Czarlinski 6.

Leibitsch, Dr. Meyer 90, v. Czarlinski 63.

Gremboczyn, Dr. Meyer 77, v. Czarlinski 33, v. Sänger 7.

Kulmsee, Dr. Meyer 194, v. Czarlinski 250, v. Sänger 9.

Przydworz, Dr. Meyer 12, v. Czarlinski 97, ungültig 3.

Rynsk, Dr. Meyer 10, d. Czarlinski 106, v. Sänger 1.

Orsichau, Dr. Meyer 36, v. Czarlinski 53, Wroblewski (Eigenthümer in Kl. Orsichau) 15.

Dwierzno, Dr. Meyer 12, v. Czarlinski 78.

Sajonzkowo, Dr. Meyer 12, v. Czarlinski 37.

Kuczwall, Dr. Meyer 4, v. Czarlinski 65.

Lyscomic, Dr. Meyer 3, v. Czarlinski 51.

Friedenau (Slawkowo), v. Czarlinski 27, v. Sänger 11.

Vogelsang (Folsong) v. Czarlinski 44, v. Sänger 1.

Papau, Dr. Meyer 42, v. Czarlinski 96.

Ostaszewo, v. Sänger 38, v. Czarlinski 53.

Gostkowo, Dr. Meyer 16, v. Carlinski 27.

Lulkau, v. Sänger 55, v. Czarlinski 57.

Mlewo v. Czarlinski 81.

Mirakowo, v Sänger 9, v. Czarlinski 44.

Turzno, Dr. Meyer 7, v. Czarlinski 98.

Renczkau, Dr. Meyer 52, v. Czarlinski 94, v. Sänger 1.

Groch, v. Czarlinski 4, v. Sänger 51.

Hofleben, Dr. Meyer 11, v. Czarlinski 47, v. Sänger 11.

Beim Schluß unseres Blattes stellte sich das Stimmverhältniß folgendermaßen:

Dr. Meyer 4401, v. Czarlinski 4229, v. Sänger 1282.

— **Kommerzielles**. Die Schiffahrt hat am 12. d. ihren Anfang genommen. Mehrere Kähne sind nach Polen abgegangen.

— **Kirchliches**. Der Hirtenbrief, welchen der Erzbischof von Gnesen und Posen erlassen hat, um öffentliche Gebete für Polen anzuordnen, ist seinem Inhalte nach bekannt geworden. Er hält sich ziemlich objektiv und verbietet sogar den Geistlichen, irgend eine Bemerkung oder Erläuterung ihrerseits daran zu knüpfen. Viel bezeichnender ist der Hirtenbrief des Bischofs von Culm, Freiherrn v. d. Marwitz, eines Veteranen der Freiheitskriege. Der Bischof sagt nämlich unter Anderem:

Als ich am 28. September 1861 meine Hirtenstimme erheben mußte, um meine Diözesanen auf die Gefahren jener Zeit aufmerksam zu machen, sie vor unseligen Bestrebungen zu warnen und ihrem Herzen die durch Gottes Gesetze gebotene Treue der Unterthanen gegen die Obrigkeit zu empfehlen, konnte ich im Geiste vorhersehen, daß die im Nachbarlande entstandenen politischen Unruhen sehr schwere Folgen nach sich ziehen würden. Die seitdem eingetretenen Ereignisse haben jedoch diese Befürchtungen in hohem Grade übertroffen, daß hinter der beklagenswerthen Wirklichkeit auch die schwärzesten Schilderungen weit zurückbleiben, denn der Sieger schreckt nicht davor zurück, die heiligsten und unantastbarsten Rechte der Besiegten mit eisernem Fuße zu zertreten und mit unberufener Gewalt sogar die Rechte der Religion und des Gewissens anzutasten, so daß seine ganze Verfahrungsweise darauf berechnet zu sein scheint, den heiligen katholischen Glauben im russischen Staate gänzlich auszurotten. . . . Ich bin meinen Diözesanen gegenüber damals entschieden aufgetreten, als unselige Lockungen zur Theilnahme an dem in Russisch-Polen ausgebrochenen Aufstande sie irre zu führen drohten, ich bin aufgetreten zur Vertheidigung der Treue, welche die Unterthanen der Landesobrigkeit schuldig sind, darum muß ich jetzt mit derselben Standhaftigkeit die Mißbräuche derselben Landesbehörde beklagen und befehle deshalb, daß zur Abwendung jener Gewaltthaten von dem katholischen Gewissen und neuer beklagenswerthen Verfolgung der katholischen Kirche im russischen Reiche zunächst drei Monate hindurch allgemeine Gebete abgehalten werden u. s. w.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen**. Am Mittwoch den 13. hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Böthke die 2. Vorlesung: **„Die schönen Träume der Völker"**. Hart ist der Kampf des Menschen mit der Natur um seine Existenz jederzeit gewesen. Aber dieser Kampf entwickelte und stärkte einerseits des Menschen vornehmste Kraft, den Geist, mit welchem er des Lebens vielfache Nöthen und Drangsale überwand und noch überwindet, und weckte anderseits im Menschen die Sehnsucht nacht einem besseren Zustande, welchem die Phantasie zu verschiedenen Zeiten einen verschiedenen poetischen Ausdruck verlieh. Diese „Sehnsuchts-Träume" der Phantasie, wie sie im Verlaufe der Geschichte in der Literatur fixirt worden sind, hat Herr B. in seinem Vortrage zu einem anziehenden literarischen Gemälde mit poetischem Takt und Geschmack verwandt. Er schilderte uns den Traum vom goldenen Zeitalter, dann die Träume der hermischen Zeit (den Verkehr der Menschen mit den Göttern, die Aethiopen, die Hyperboräer, die Gärten der Hespereden u. s. w.). An diese Schilderung schloßen sich die Träume der christlichen Völker, welche an das Paradies anknüpfen, der Traum von dem Schlaraffenland und Eldorado 2c. Demnächst folgte die Analyse der einen praktischen Zweck verfolgenden socialistischen Phantasiegebilde des Plato, des Thomas, Moreus, Baco, Componella, jene Schilderungen (Utopier, Atlantis 2c.) eines vollkommenen und glücklichen Zustandes des Menschen mit Verbannung der Angleichheiten und Uebelstände der bestehenden Gesellschaft. Den Schluß bildeten die poetischen Vorstellungen der Völker von dem Dasein nach dem Tode.

Bei Gelegenheit dieses Referats sei uns noch eine Bitte, sicher im Sinne sehr vieler Besucher der Vorlesungen gestattet. Wir gestehen gern zu, daß die Zeitlänge einer Vorlesung schwer zu bemessen ist, allein anderseits hat doch jeder Vortragende die Absicht, daß sein Vortrag die Zuhörer geistig anrege und einen nachwirkenden Genuß gewähre. Aber dieser auch von den Zuschauern von Herzen gewünschte Genuß wird verkümmert, wenn die Vorlesung, und zwar in einem, wenn auch nicht überfüllten, doch immerhin vollständig besetzten Saal mit einer nahezu tropischen Temperatur, über eine Stunde währt. Wie eine gute Predigt, welche auf Geist und Gemüth eine nachhaltige Wirkung ausüben soll, erfahrungsmäßig kaum länger als eine halbe Stunde dauern darf, so dürfte für eine Vorlesung der Zeitraum von dreiviertel Stunden sehr genügen. Der Eindruck und Genuß einer Vorlesung wird geschwächt, wenn Hören und Sitzen, oder Stehen ermüden.

— **Lotterie.** Bei der am 13. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 135. Kgl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Thlr. auf Nr. 2632 und 65,739.

1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 52,553.

1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 8817.

4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 37,246, 48,679 63,542, und 82,725 nud

2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 79,791 und 80,070.

— **Theater.** In Posen soll das Schauspielhaus verpachtet werden. Der Magistrat brachte der Stadtv.-Versammluug ein weiteres Pachtverhältniß auf 3 Jahre mit dem Theater-Direktor Keller in Vorschlag und theilte hierbei zugleich mit, daß auch der Schauspiel-Direktor Kullack aus Thorn das

---

schen Reichstagen zu erscheinen. Die Preußischen Stände — voran die Abgesandten der großen Städte Thorn, Danzig und Elbing — protestirten zwar gegen diese Königl. Verfügung; allein die Landesräthe, die Königl. Würdenträger, geführt von ihrem Präsidenten, dem Kardinal Hosius fügten sich sofort dem Befehle und sind fortan Mitglieder des Polnischen Senats geblieben. Allmälig folgten die Vertreter des Adels und nur die Städte enthielten sich consequent der Reichstage — ihren deutschen Charakter, Sprache, Sitten bewahrend bis auf bessere Zeiten.

Auch in den nördlichen Landestheilen, im Bisthum Ermland, wie im ganzen Marienburger Palatinale, hat das Slaventhum gar keinen oder nur wenig Eingang gefunden. Dagegen ist freilich im Kulmer-Lande, wie in Pomerellen, die deutsche Nationalität vielfach zurückgewichen. Es gelten ja auch in den Beziehungen des Völkerlebens die Gesetze der Gravitation: Das Schwächere neigt sich zum Stärkeren. Ueberdies waren in beiden Landstrichen viel slavische Elemente geblieben, wie stets in Grenzdistrikten eine gemischte Bevölkerung wohnt. Die Einwanderung aus Polen in die durch Pest und Krieg entvölkerten Landschafte, wurden ferner jetzt ebenso gefördert, wie früher das Germanenthum durch deutsche Einzöglinge gestärkt war. Endlich wurden dann auch jene kleinen Mittel angewandt, die auf die Eitelkeit und andere Schwächen der Menschen spekuliren, und die den Machthabern jederzeit zu Gebote stehn.

(Schluß folgt.)

Stadttheater zu pachten wünsche. Der Magistrat gab dem Pachtverhältniß mit dem Direktor Keller den Vorzug. Da Direktor Kullack über seine Leistungen die rühmlichsten Zeugnisse aufwies, sich auch bereit erklärte, jede beliebige Kaution zu stellen, so beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die Angelegenheit einer gemischten Kommission zu übertragen, welche derselben nähertreten soll.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22½ pCt. Russisch-Papier 21—¼ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 14. Februar. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand 8 Fuß — Zoll.

Warschau den 13. Februar. Gestriger Wasserstand 7 Fuß 11 Zoll, heute 8 Fuß.

Warschau, 14. Febr. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 6 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Aus sicherer Quelle kann gemeldet werden daß, dem allgemeinen Wunsch nachgebend, Frau **Elise Bethge-Truhn** bevor sie zum Gastspiel nach Königsberg geht — wo sie bereits a. 20. d. M. als „Pietra" aufzutreten hat — noch auf zwei Gastrollen zu uns zurückkehren wird. So bietet sich die erfreuliche Aussicht den gefeierten Gast, den Alles nur ungern scheiden sah, von Neuem bewundern zu können und zwar wird sie am Sonntag als „Isaura" in „Die Schule des Lebens" und am Montag als „Brunhilde" in Emanuel Geibels's gleichnamiger Tragödie aus der Nibelungen Sage auftreten, — eine Gestalt mit deren Darstellung die Künstlerin vor einigen Monaten in Berlin gastirend einen so großartigen Erfolg errungen, daß das Stück 4 Mal hinter einander wiederholt werden mußte. Das Urtheil der gesammten strengen Berliner Kritik war ein, in jeder Beziehung überaus glänzendes. So wird Herrn Kullack allgemeiner Dank des Thorner Publikums für die Ermöglichung, die Künstlerin in dieser Rolle kennen zu lernen, gesichert sein.

Inserate.

Bekanntmachung

Vom 1. Februar d. J. ab werden die Sitzungen der städtischen Bau-Deputation statt, wie bisher, am Freitag Nachmittag am Nachmittage des Donnerstages einer jeden Woche abgehalten werden, wovon wir die Herrn Handwerker und Lieferanten für die Kämmerei und die mit derselben zusammenhängenden Institute mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß nur solche Rechnungen die Bescheinigung der Bau-Deputation erhalten können, welche bis Mittwoch Mittag dem Stadtbaurath überreicht worden sind. Bei allen Rechnungen welche Gesellen- oder Tagelohn enthalten, darf der ganze Mittwoch liquidirt werden, falls die Arbeit sich voraussichtlich auf den ganzen Tag erstreckt, es ist indeß bei diesen Rechnungen ausdrücklich anzugeben, an welchen Tagen die betreffenden Gesellen oder Tagelöhner gearbeitet haben. Rechnungen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Thorn, den 15. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Februar 1867 von Vormittags 9 Uhr ab soll auf dem Korridor des hiesigen Gerichts der Nachlaß des verstorbenen Rechtsanwalts **Simmel** bestehend in Betten, Möbel, Kleidungsstücken, Gold- und Silber-Sachen sowie ein Biberpelz und dergleichen mehr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 11. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

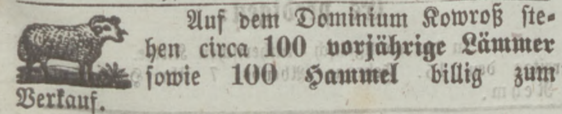
Danksagung.

Den vielen geehrten Freunden, welche mit großer unerwarteter Theilnahme meinen lieben Sohn **Arthur** zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sage hiermit meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Thorn, den 13. Februar 1867.

Wallesch.

Freitag Abend 8 Uhr bei Hildebrandt's Uebung der vereinigten Liedertafeln.
Die nächste Uebung mit Orchester.



Auf dem Dominium Kowroß stehen circa 100 **vorjährige Lämmer** sowie **100 Hammel** billig zum Verkauf.

Abnahme nach der Schur.

Heeringe, Großberger, Ihlen und schottische crownfullbrand in Original-Packung empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. A. Guksch.

Birkenholz I. Klasse billigst bei
Wolff Lebenheim, Culmerstraße 319.

Limburger Käse.

Soeben erhielt eine Sendung ächt limbg. Käse und empfehle dieselbe als sehr billig.

Gustav Kelm,
Brücken-Straße Nr. 20.

Chocoladenpulver à Pfd. 6—12 Sgr., entölt. Cacao, Malzzucker, Malzbonbons, Malzchocolade, Gesundheitschocolade, Caramellen, Gerstenzucker empfing und empfiehlt sehr billig die Droguen- und Farbenhandlung von

C. W. Spiller.

☐ Sahnen-Käse, Schweizer-, Kräuter- und Niederunger-Käse empfiehlt

C. A. Guksch.

Frische Cervelat- und Mettwurst prima Sorte zu haben bei

Harder, Fleischermeister.
Brückenstraße 8 b.

Ein junger Mann, der deutsch und polnisch spricht, gegenwärtig in Condition, mit guten Referenzen versehen, welcher in einem Getreide- und Eisenwaaren-Geschäft arbeitet, sucht zum 1. März oder 1. April Engagement. Gefällige Offerten bitte **sub Chiffre G. W. post-restante Culm** abzugeben.

Am 25. d. Mts. Ziehung der Königl. Pr. Osnabrückschen Landes-Lotterie, wovon 2 halbe Loose offerirt. **v. Pelchrzim**, Culmerstr. 319.

Gesundheits-Caffee

homöopat. von Krause u. Co. in Nordhausen empfiehlt in ½ und ¼ (Pfund) Packeten

C. A. Guksch.

1 neuen **Destillier-Apparat** neuester Construction von 150 Quart billig zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken zu haben bei **Daniel Lichtenstein,**
in Bromberg.

¹/₁ **Zollzentner** ½ verkauft sehr billig
Daniel Lichtenstein,
in Bromberg.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr.

Zu haben in Thorn bei **C. W. Klapp.**

Nachstehendes Anerkennungsschreiben aus der Schweiz über die Bewährtheit des R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée ging dem Fabrikanten desselben, Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, zu:

Vernex-Montreux, den 15. Januar 1867.
(Schweiz) „**Pension Bolandais.**"

Herrn R. F. Daubitz in Berlin.

Das mir s. Zt. gesandte **Brust-Gelée leistet mir gegen meinen hartnäckigen Husten vortreffliche Dienste, auch vermindert es die damit verbundene Athemnoth;** deshalb ersuche ich Sie, mir wieder umgehend **5 Flaschen dieses ausgezeichneten Brust-Gelée** zusenden zu wollen.

Den Betrag dafür 2c.

Mit aller Hochachtung
Fritz Ebell.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem
Apotheker R. F. Daubitz in Berlin!
sowie **„Daubitz"**
empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Aerztliches Zeugniß.

Die von dem Hoflieferanten Herrn Franz Stollwerck in Köln bereiteten Brust-Bonbons kann ich nach sorgfältiger Untersuchung bei catarrhalischen Hals und Brust-Affectionen und daher rührender Heiserkeit und trockenem Reizhusten sehr empfehlen.

Durch den fortgesetzten Gebrauch derselben wird die Luftröhrenreizung gemildert, die Heiserkeit baldigst gehoben und die Expectoration wesentlich unterstützt, wie ich dies dies nicht allein an mir und meiner Familie, sondern auch durch Wahrnehmung an meinen Patienten zu beobachten Gelegenheit fand.

Dr. Lemke, Königl. Ober-Stabs-Arzt.

Obige rühmlichst bekannten Stollwerck'schen **Brust-Bonbons** sind echt zu haben à 4 Sgr. per Paquet in **Thorn** bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski**; in **Culm** bei **E. Wernicke**; in **Gniefkowo** bei **S. Friedenthal.**

Waldwoll-, Oel- und Gichtwatte aus der Schmidt'schen Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda, empfiehlt allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden die alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. Petersilge.**

Gute **Saat-Lupinen**, blaue und gelbe, verkauft Bielawy.

Ein fast neuer **Schuppenpelz** ist zu verkaufen Gerechtestraße Nr. 106 1 Tr.

Der Wahrheit die Ehre!

Seit dem vergangenen Winter litt ich stark am **Stickhusten**, wogegen ich viele Mittel nutzlos anwandte. In Folge dessen brauchte ich den Schlesischen Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau, schon nach Verbrauch einer Flasche fühlte ich mich ganz gesund.

Ziegenhals, den 26. November 1866.

Eduard Melcher, Böttchermeister.

Der bei Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, namentlich auch beim Keuchhusten so sehr bewährte Schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau ist **nur allein** ächt zu haben bei **C. W. Klapp** in Thorn.

Nur 4 Tage den 15. 16. 17. und 18. d. Mts.
Großer Ausverkauf von echtem Porzellan und fein geschliffenen

Crystall-Glaswaaren.

Dem vielseitigen Wunsche meiner sehr werthen Kundschaft Thorns und Umgegend zu genügen, habe ich mich entschlossen wiederum mit einem **großen Lager** obiger Waaren nach hier zu kommen und bietet sich hiermit einem geehrten Publikum wiederum Gelegenheit zum Einkauf guter Waaren zu billigen Preisen.

Verkaufslokal im Hause der Frau **Ww. Feilchenfeld** Breite-Straße.

D. Bukofzer aus Königsberg.

Zu Ausstattungs-Einkäufen und Wirthschaftsergänzungen mache noch besonders aufmerksam.

Capitalien-Verloosung,

worin

Thlr. 80,000.	3 mal	Thlr. 2000.
Thlr. 40,000.	3 mal	Thlr. 1600.
Thlr. 40,000.	10 mal	Thlr. 1200.
Thlr. 12,000.	40 mal	Thlr. 800.
Thlr. 6000.	60 mal	Thlr. 400.
Thlr. 4800.	60 mal	Thlr. 200.
Thlr. 4000.	100 mal	Thlr. 80.
Thlr. 3200.	7416 mal	Thlr. 36 2/3.
Thlr. 2400.		

zu erlangen und deren

Ziehung am 27. d. M.

1/1 Original-Antheile à 34 Thlr.
1/2 „ à 17 Thlr.
1/4 „ à 8½ Thlr.

sind durch unterzeichnetes Bankhaus zu beziehen.

Auswärtige, selbst aus den entferntesten Gegenden, mit Rimesse begleitete, oder mit Ordre zum Postvorschuß versehene Aufträge werden prompt effectuirt, und versenden wir Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sofort nach Entscheidung.

Gebrüder Lilienfeld,
Banquiers, Hamburg.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
„COLONIA."

Die Gesellschaft versichert zu festen, mäßigen Prämien: Gebäude, Mobiliar, Waaren, Erndten in Scheunen und Schobern, Vieh ꝛc.

Die nachgenannten Herren Agenten sind zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit und bitte ich, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an dieselben gefälligst wenden zu wollen.

Königsberg, den 26. Januar 1867.

Die Haupt-Agentur
Th. Berger.

Zum Abschluß von Versicherungen jeder Art bei der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" empfehlen sich:

Carl Mallon, Kaufmann in **Thorn**.
C. Reiske, Lehrer in **Culmsee**.
Kraschutzky, Kreisgerichts-Sekretair in **Culm**.

Für Reisende und Auswanderer.

Vermittelst meiner General-Agentur finden gleich der vorangegangenen Jahre vom 1. Februar 1867 ab jeden 1. und 15. des Monats

ab Hamburg und Bremen

directe Segelschiffs-Expeditionen — nicht über England — nach den Hafenplätzen **Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans, Galveston, Quebeck und Australien** statt, zu welchen die seetüchtigsten dreimastigen Schiffe, unter Leitung zuverlässiger deutscher Capitaine zur Anwendung kommen. — Außerdem finden durch meine Vermittelung auch ununterbrochen jeden **Sonnabend Dampfschiffs-Expeditionen** ab **Hamburg und Bremen** statt, worüber auf portofreie Anfragen bereitwilligst jede beliebige **Auskunft** gern ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße Nr. 2.

Königl. Preuß. und für den Umfang des ganzen Staats concessionirter General-Agent.

König Wilhelm-Loose
find zu haben bei **Wolff H. Kalischer.**

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 22 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang von neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 grösser war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf 29,560 Pers.,
die Versicherungssumme auf 53,000,000 Thlr.,
der Bankfond auf 13,950,000 Thlr.,
gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, ladet zur Versicherung ein

Herm. Adolph, Agent.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.
Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** 5. Ziehungen im Jahre 1867.
Gewinn-Aussichten.
Nur 6 Thlr.
kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Cotillon-Orden, Bouquetmanchetten und Lampenschirme sind wieder eingetroffen.
Moritz Rosenthal.

Ende Februar schicke ich eine Sendung Strohhüte zum Modernisiren, Waschen und Färben. **M. Stephan.**

Breitestraße Nr. 444 ist die erste Etage bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres in genanntem Hause bei Herrn **Julius Louis Kalischer.**

Eine Wohnung, welche sich auch zum Comtoir eignet, zu vermiethen Altst. Nr. 8 a.

Eine möblirte Stube sofort zu vermiethen Copernicusstr. 206.

Zwei Wohnungen vom 1. April c. zu haben Neustadt Elisabethstraße Nr. 269.

1 möblirtes Zimmer für 1 auch 2 junge Leute ist mit auch ohne Beköstigung zu haben Gerstenstraße 96.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 15. Februar. Letztes Gastspiel und Benefiz des K. K. russischen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe** vom Hoftheater zu Petersburg **„Die Journalisten."** Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Die Direktion.

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Freitag den 15. Februar Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**